



Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie als komplementäres System*

Manfred Grohnfeldt

„Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.“
(Antoine de Saint-Exupéry)

1 Einleitung

Die letzten beiden Jahrzehnte haben zu einer nachhaltigen Veränderung der Sprachheilpädagogik geführt. Gleichzeitig ist mit der akademischen Sprachtherapie eine neue Fachdisziplin entstanden. Dies alles vollzog sich vor dem Hintergrund einer erheblichen Ausweitung der Logopädie. Wir stehen heute vor einer total veränderten Situation des Sprachheilwesens in Deutschland.

Im Folgenden soll auf

- die aktuelle Situation der Sprachheilpädagogik,
- die akademische Sprachtherapie im Kontext der Logopädie,
- das Verhältnis der beiden Fachdisziplinen zueinander

eingegangen werden. Dabei steht nicht eine rückwärts gerichtete Analyse von Entwicklungsverläufen im Vordergrund. Vielmehr soll der Blick nach vorne gerichtet werden – nicht als Prognose, sondern im Sinne einer engagierten Stellungnahme.

2 Die Sprachheilpädagogik in den letzten Jahrzehnten

Die Sprachheilpädagogik ist heute eine ganz andere als die vor 30 bis 40 Jahren. Die damit einher gehenden Veränderungen lassen sich am besten vor dem Hintergrund der Empfehlungen der Kultusministerkonferenzen aus den Jahren 1972, 1994 und 2011 aufzeigen.

Die Empfehlungen zur Ordnung des Sonderschulwesens vom 16.3.1972 führten zu einem sehr starken Ausbau an Sprachheilschulen, den Dannenbauer treffend als „Goldrausch“ (2009, 42) bezeichnete. Mitte der 1980er-Jahre zeichnete sich dann ein Ende dieser Entwick-

lung ab (Grohnfeldt 1987), die man geradezu als Blütezeit der Sprachheilpädagogik bezeichnen kann. Gleichzeitig erfolgte eine Ausweitung der Tätigkeitsfelder (jeweils in Grohnfeldt/Werner 1984, 4):

- „Generell erstreckt sich das Aufgabengebiet der Sprachbehindertenpädagogik auf alle Formen sprachlicher Beeinträchtigung in allen Altersstufen“.
- „Sonderpädagogisches Handeln ist dabei nicht institutionenverhaftet“.
- „Eine einseitige Zentrierung auf den unmittelbar schulischen Rahmen erweist sich dabei als nicht zwingend“.

Nachträglich gesehen handelte es sich um Aussagen von geradezu prophetischer Bedeutung.

Die Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung in den Schulen in der Bundesrepublik Deutschland vom 6.5.1994 führten zu einem Paradigmenwechsel von der Institutionen- zur Personenorientierung. Sie ging in den meisten Bundesländern mit einem deutlichen Rückgang der Sprachheilschulen und einem Aufbau von behinderungsübergreifenden Förderzentren einher. Gleichzeitig läutete die Gründung der Arbeitsgemeinschaft der freiberuflichen und angestellten Sprachheilpädagogen (AG-FAS) am 23.1.1993 innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik (dgs) zur Interessenvertretung der Absolventen von Diplom- und Magisterstudiengängen eine Entwicklung ein, die zur Etablierung einer eigenständigen Fachrichtung der akademischen Sprachtherapie führte. Der Exodus sprachtherapeutischer Studieninhalte wurde dabei durch die im Gefolge der Bologna-Empfehlungen vom 6.6.1999 vorgenommene Absenkung fachspezifischer Anteile in den meisten Studiengängen für Sprachheilpädagogik nachhaltig unterstützt (Grohnfeldt 2008).

Der Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 20.10.2011 zur „Inklusiven Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Schulen“ ging mit einem erneuten Paradigmenwechsel einher. Das Primat der Inklusion auf der Grundlage der „UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ (Resolution 61/106), die in Deutschland am 26.3.2009 in Kraft getreten ist, wird in Deutschland einen nachhaltigen Prozess der Veränderung initiieren, wobei in Kapitel 4 der Einsatz therapeutischer Berufsgruppen explizit genannt wird. Parallel und unabhängig davon sind zum 1.7.2011 die neuen Heilmittel-Richtlinien in Kraft getreten, die in §11 die Tätigkeit von Sprachtherapeutinnen in Schulen auf Krankenkassenbasis ermöglichen. Insgesamt ist damit ein fundamentaler Wandel verbunden, der die Stellung zur Regelschulpädagogik, Fragen der Ausbildung und Kooperation der beteiligten Fachdisziplinen umfasst.

Die Inklusion wird damit zur Nagelprobe zukünftiger Entwicklungen. Wie ist die Sprachheilpädagogik aktuell dazu aufgestellt? Das ist eine Frage der Bezugsnorm: Wenn man die Kriterien der 1980er-Jahre anlegt, waren die letzten Jahre durch einen allmählichen Verlust sprachtherapeutischer Kompetenz und Nivellierungen in Bezug auf Überschneidungen zur Lernbehinderten- und Verhaltensgestörtenpädagogik gekennzeichnet. Andererseits bezieht sich die Sprachheilpädagogik in ihrem Selbstverständnis weiterhin auf ein „pädagogisches Kernland“ (Baumgartner 2004, 130). Sie ist damit zumindest theoretisch eindeutig positioniert (s. Abb. 1).

Dies gilt es weiterhin durch ein neu anpassendes Wachsen zu stärken. Dann ist die Sprachheilpädagogik für zukünftige Anforderungen gut vorbereitet.

* Festvortrag auf dem 12. Forum der Sprachheilpädagogik am 8.2.2014 an der Ludwig-Maximilians-Universität München.